

# thersites

16/2023



## **Imprint**

### **Universität Potsdam 2023**

Historisches Institut, Professur Geschichte des Altertums  
Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam (Germany)  
<https://www.thersites-journal.de/>

### **Editors**

Apl. Prof. Dr. Annemarie Ambühl (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)  
Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink (Universität Potsdam)  
PD Dr. Christian Rollinger (Universität Trier)  
Prof. Dr. Christine Walde (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

**ISSN 2364-7612**

### **Contact**

#### **Principal Contact**

Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink  
Email: [thersitesjournal@uni-potsdam.de](mailto:thersitesjournal@uni-potsdam.de)

#### **Support Contact**

PD Dr. Christian Rollinger  
Email: [thersitesjournal@uni-potsdam.de](mailto:thersitesjournal@uni-potsdam.de)

### **Layout and Typesetting**

text plus form, Dresden

Cover pictures:

Left – Amazone zu Pferde, Bronze, Skulptur von Franz von Stuck, 1897, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover. Abbildung: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Franz\\_v\\_Struck\\_Amazone\\_Pferd.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Franz_v_Struck_Amazone_Pferd.JPG) nach CC BY 3.0 (Hajotthu)

Right – Amazonomachie auf einem römischen Steinsarkophag, ca. 230 n. Chr., Inv. 1932.49, Harvard Art Museums/Arthur M. Sackler Museum, Cambridge (MA). Abbildung: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Amazonomachy\\_detail\\_late\\_2nd\\_to\\_early\\_3rd\\_century\\_AD\\_front\\_and\\_side\\_of\\_a\\_sarcophagus\\_Roman\\_Pentelic\\_marble\\_-\\_Sackler\\_Museum\\_-\\_DSCo2390.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Amazonomachy_detail_late_2nd_to_early_3rd_century_AD_front_and_side_of_a_sarcophagus_Roman_Pentelic_marble_-_Sackler_Museum_-_DSCo2390.JPG), nach CC0 1.0 (Daderot)

### **Published online at:**

<https://doi.org/10.34679/thersites.vol16>

This work is licensed under a Creative Commons License:  
Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).

This does not apply to quoted content from other authors.

To view a copy of this license visit

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

CHRISTIAN BARTHEL

(Universität Potsdam)

**Rezension von Łukasz Różycki:**  
*Battlefield Emotions in Late Antiquity.*  
*A Study of Fear and Motivation*  
*in Roman Military Treatises*

Brill (Leiden/Boston 2021) (= History of Warfare,  
Band 136), VIII + 334 S. ISBN: 978-90-04-46241-0,  
€ 145,00 (hb).

Die Emotionsgeschichte antiker Kulturen hat Konjunktur.<sup>1</sup> Der militärische Sektor wurde hierbei bislang jedoch weitestgehend ausgeklammert.<sup>2</sup> Łukasz

Różyckis Monografie betritt mit der emotionsgeschichtlichen Analyse spätantiker Militärhandbücher dadurch

1 Siehe beispielsweise die jüngeren Beiträge von: Blake Leyerle, *The Narrative Shape of Emotion in the Preaching of John Chrysostom* (Berkeley 2020); Douglas Cairns (ed.), *A Cultural History of the Emotions in Antiquity* (London 2019).

2 Siehe aber die neuen Forschungen zur posttraumatischen Belastungsstörung: Patrick Reinard/Christian Rollinger, „Meine Seele ist

vom Sturm getrieben ...“ Die Debatte um antike Kriegstraumata und posttraumatische Belastungsstörungen im Lichte eines spätantiken Briefes (P.Oxy. 16/1873), *Millennium 17* (2020) 163–202; Peter Meineck/David Konstan (ed.), *Combat Trauma and the Ancient Greeks*, (Basingstoke 2014); Aislinn Melchior, Caesar in Vietnam: Did Roman Soldiers Suffer from Post-Traumatic Stress Disorder?, *Greece & Rome* 58.2 (2011) 209–223.

Neuland und – dies sei vorweg angemerkt – ebnet erfolgreich den Weg für zukünftige Forschungen.

Methodisch verortet Różycki seine Studie am Schnittpunkt zwischen New Military History, Philologie und Archäologie (S. 13). Dadurch öffnet er seine Quelleninterpretationen für Erkenntnisse aus der Psychologie und gelegentlich auch der Soziologie (S. 192). Sein zentrales Anliegen ist dabei herauszufinden „... *to what extent were men on the battlefields of Antiquity manipulated in a calculated fashion and how significant was this for the outcome of a battle?*“ Im Laufe der Untersuchung rückte laut Różycki noch eine zweite Fragestellung in den Fokus, nämlich: „... *did Roman commanders deliberately and consciously use the mechanisms described by modern social psychology, or were they simply acting and reacting intuitively?*“ (beide S. 277).

Zwar spielen in Różyckis Studie eine Vielzahl von Gefühlen eine wichtige Rolle, aber das Hauptaugenmerk liegt auf dem Umgang der Soldaten, Offiziere und Generäle mit Furcht und etwaigen Angstzuständen.<sup>3</sup> Bedingt durch den Zuschnitt der Untersuchung auf

die Extremsituation eines bewaffneten Konflikts bzw. der militärischen Auseinandersetzung auf einem Schlachtfeld leuchtet diese inhaltliche Engführung ein. Der Aufbau der Arbeit spiegelt dementsprechend auch konsequent die Auseinandersetzung mit der Angst und den ihr beigeordneten Gefühlsregungen und Stressfaktoren (etwa die Furcht vor der Dunkelheit (S. 71)) wider, indem zunächst die Bekämpfung und Nutzbarmachung der Angst im Vorfeld, während und im Anschluss an das eigentliche Kampfgeschehen beleuchtet wird. Dem Genre der Militärhandbücher entsprechend wird zudem die Perspektive des Feldherrn in einem eigenen Kapitel vertieft (S. 172 ff.). Nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist allerdings die volle chronologische Ausdehnung der Untersuchung. Der Titel suggeriert mit dem Begriff „Late Antiquity“, trotz aller inhärenten Schwierigkeiten und (fortwährender) Diskussionen bezüglich historischer Periodisierung<sup>4</sup>, einen Zeitraum zwischen dem 4.–7. Jh. Das deckt sich zunächst auch mit der Auswahl der Primärquellen, der *Epitoma Rei Militaris* oder *De Re Militaria* des Publius Flavius Vegetius Renatus, und

<sup>3</sup> In diesem Feld hat sich Różycki bereits durch mehrere Beiträge ausgewiesen. Siehe: Łukasz Różycki *Fear – Elements of Slavic „Psychological Warfare“*, *Journal of Ancient History and Archaeology* No. 2.1, (2015) 23–29 und ders., *Fear – An Aspect of Byzantine Psychological Warfare*, *Vox Patrum* 35 (2015) 459–473.

<sup>4</sup> Vgl. zur Debatte: Arnaldo Marcone, *A Long Late Antiquity? Considerations on a Controversial Periodization*, *Journal of Late Antiquity* 1, (2008) 4–19; Mischa Meier, *Ostrom – Byzanz, Spätantike – Mittelalter. Überlegungen zum „Ende“ der Antike im Osten des Römischen Reiches*, *Millennium* 9, (2012) 187–254.

dem *Strategikon*, das in der Forschung oftmals mit dem Kaiser Mauricius in Verbindung gebracht wurde. Die Wahl des Handbuchs *De Re Strategica* aus der Feder des Syrianus Magister als dritte Stütze der Untersuchung bedarf jedoch einer gesonderten Erklärung, da in der Forschung mit guten Gründen eine Abfassung dieser Schrift im 10. Jh. diskutiert wird.<sup>5</sup> Różycki begründet seine Entscheidung damit, dass einerseits viele wichtige inhaltliche Beobachtungen zur mentalen Verfassung der Soldaten in dem Text enthalten sind (S. 37) und andererseits längere antiquarische Passagen im 6. Jh. zur Zeit Justinians entstanden sein könnten. Hierin schließt er sich John Haldons Position an.<sup>6</sup> Doch auch abseits der Hauptquellen durchbricht Różycki oftmals den von ihm gesteckten zeitlichen Rahmen, indem er eine Vielzahl von anregenden Beobachtungen, die von der griechischen Archais bis hin zur mittelbyzantinischen Periode reichen, in seine Argumentation (mitsamt Fußnoten) einfließt. Die Studie

---

5 Vgl. Philip Rance, The date of the military compendium of Syrianus Magister (formerly the sixth-century anonymous byzantius), *Byzantinische Zeitschrift* 100, (2007) 701–737.

6 John Haldon, *Information and War: Some Comments on Defensive Strategy and Information in the Middle Byzantine Period (ca. A.D. 660–1025)*, in: Alexander Sarantis/Neil Christie (ed.), *War and Warfare in Late Antiquity*, 2. Vols. (Leiden 2013) (= *Late Antique Archaeology* 8 and 8.1) 373–296.

lässt sich somit auch von einem breiteren Interessentenkreis mit Gewinn lesen. Dies wird noch dadurch verstärkt, dass Różycki seine aus den Militärhandbüchern extrahierten Erkenntnisse häufig mit narrativen Quellen abgleicht und kontextualisiert. Neben den obligatorischen Verweisen auf Ammianus und Prokop zeigt sich dabei das Geschichtswerk des Theophylaktos Simokates, insbesondere die darin geschilderte Schlacht von Solachon (z. B. S. 249–250), als überaus ergiebig.<sup>7</sup>

Dem Kern der Untersuchung vorgelagert sind einige Ausführungen zur Vorstellung des Krieges in den besagten Handbüchern. Różycki betont dabei die praktische Herangehensweise der Autoren, die losgelöst von imperialer Staatsideologie und/oder christlicher Konzeption von Nächstenliebe den effizientesten Weg der Kriegsführung hervorzuheben suchten (S. 59–60). Eine Glorifizierung des Krieges wurde ebenso wenig betrieben wie eine ausführliche philosophische Debatte über den Sinn des bewaffneten Konflikts. Vielmehr ging es um den geschickten

---

7 Różycki hat diesem Autor mehrere Studien gewidmet und gemeinsam mit Anna Kotłowska eine polnische Übersetzung des Geschichtswerks vorgelegt. Siehe: Anna Kotłowska/Lukasz Różycki, *ΤΕΟΦΥΛΑΚΤΟΣ ΣΙΜΟΚΑΤΤΗΣ, Οικουμενική ιστορία/TEOFILAKT SIMOKATTA, Historia powszechna, przekład, wstęp, komentarz i indeksy*, Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu (Poznań 2016).

Einsatz von Machtmitteln, Taktiken und Täuschungsmanövern, um dem Feind beständig zuzusetzen und eine offene Feldschlacht zu vermeiden.

Das zweite Kapitel „*Fighting Fear*“ widmet sich den Methoden, die Furcht vor dem Kampf zu unterdrücken, auszublenden und sogar produktiv zu kanalisieren. Ganz entscheidend für den weiteren Verlauf der Studie ist dabei Różyckis Annahme, dass ein römischer Feldherr über ein tiefes Verständnis der menschlichen Psyche verfügt haben muss, um gezielt auf seine Soldaten und deren Ängste Einfluss nehmen zu können. Dieses Wissen hätten sich die angehenden Kommandeure gezielt durch die Lektüre der Handbücher und dem darin gespeicherten Erfahrungsschatz vergangener Militärs aneignen können. Dies würde laut Różycki auch die lange Rezeptionslinie der griechischen Taktika erklären, deren praktischer militärischer Nutzen in der Spätantike oft zu vernachlässigen wäre (S. 76).

Wie dieses Spezialwissen zum Tragen kam, arbeitet Różycki dann am Beispiel des Vegetius heraus. Vor einer Schlacht sei nämlich insbesondere die Beobachtungsgabe der Kommandanten gefordert gewesen (S. 64–65). Unerfahrene Soldaten durchlebten im wahrsten Sinne des Wortes ein Wechselbad der Gefühle, das sich im Extremfall auf Kosten der taktischen Disziplin zu einem Kampfrausch steigern konnte. Besonderes Augenmerk sollte laut Vegetius daher auf das Verhalten der Veteranen gelegt

werden, deren ausgeglichene Gefühlslage als besserer Gradmesser angesehen wurde. Im Rahmen der Truppenvisite konnte zudem der General durch persönliche Gespräche die moralische Verfassung der Soldaten eruieren und entsprechend auf sie einwirken. Darüber hinaus gab es verschiedene kollektive Praktiken, die Furcht einzudämmen. Dazu gehörte etwa der gemeinsame Militäreid (*sacramentum militare*) am Abend vor der Schlacht (S. 69). Dies verstärkte nicht nur die Loyalität gegenüber dem Kaiser, sondern förderte auch die Kohäsion der Gruppe. Jener *esprit de corps* ließ sich auch gezielt durch Ansprachen über die bereits erfolgreich bestrittenen Kämpfe der Legion sowie deren langer Tradition festigen (S. 74). Bei der Gelegenheit konnten zusätzliche materielle Belohnungen ausgelobt werden, um den Soldaten als Anreiz in der bevorstehenden Schlacht zu dienen.

Ständiger Begleiter im Krieg war die Todesangst. Diese potenzierte sich, wenn die Soldaten durch ihnen unbekanntes Territorium marschieren mussten und über den Feind und dessen Bewaffnung nur wenige Informationen verfügbar waren. Die antiken Taktika, speziell das *Strategikon*, empfahlen in dieser Situation das Aussenden eines kleinen Spähtrupps der Teile des gegnerischen Heeres in ein Scharmützel verwickeln sollte (S. 101). Geling es den Spähern einige Feinde zu töten oder gefangen zu nehmen, wurde dies umgehend in der gesamten Armee verbreitet

und zur Stärkung der Moral instrumentalisiert.

Das dritte Kapitel befasst sich mit „*Weaponizing Fear*“. Różycki gelingt es dabei aufzuzeigen, dass die psychologische Kriegsführung ein zentraler Bestandteil des römischen Kriegswesens war. So konnten etwa Gefangene und Deserteure gleichermaßen dazu genutzt werden, den Gegner gezielt mit Falschinformation zu versorgen, als auch die Moral der eigenen Truppen zu heben, indem man etwa besonders heruntergekommene Häftlinge vor der gesamten Armee zur Schau stellte (S. 125). Kundschafter, Gesandtschaften und Spione waren ebenso bedeutsam, da sie sowohl Informationen über das gegnerische Heer, deren Kommandeur und das Terrain sammeln, als auch Zwietracht unter den Feinden säen und Ablenkungsmanöver durchführen konnten (S. 157).

Ferner war die Ankunft auf dem Schlachtfeld und das Verhalten unmittelbar vor dem Kampf durchsetzt mit intentionalen performativen Akten, die die Moral und Gefühlslage des Gegners beeinflussen sollten. Dazu gehörte der geordnete Aufmarsch, die Auswahl, Pflege und Präsentation von Waffen und Ausrüstung, sowie die gezielte Anwendung von Kriegsschreien (z. B. *nobiscum*), oder auch deren Widerpart, die Stille (S. 149).

Im vierten Kapitel „*The Commander*“ beschreibt Różycki die Aufgaben und notwendigen Charakterzüge eines Strategen. Im römischen Militär existierte keine Offiziersschule, wodurch die auf

den Kommandeur zugeschnittenen Kapitel der Taktika von besonderem Wert für den Nachwuchs waren. Für Różycki war die Schlüsselkompetenz hierbei: „*One of the crucial skills of a good commander was manipulating (his) own soldiers as well as (those) of the enemy*“ (S. 178). Die Fähigkeit den Gefühlszustand seiner Armee zu manipulieren, kam dabei vor allem im Kontext der Ansprache vor dem Gefecht zum Tragen. Konträr zu den rhetorischen Kabinettstücken, mit denen antike Historiografen bevorzugt Feldherrenreden ausschmückten, zählte hier primär die emotionale Botschaft. Gelang es dem General Wut und Hass gegenüber dem Gegner zu entfachen, erfüllte die Rede ihren Zweck (S. 207).

Im fünften Kapitel und damit dem letzten Teil des Hauptabschnitts „*After the Battle*“ beschäftigt sich Różycki mit verschiedenen emotionalen Szenarien, die eine Armee im Anschluss an ein Gefecht durchlebte. Aufgrund der hohen psychischen und physischen Belastung des Kampfes waren die Soldaten zumeist erschöpft und daher äußerst anfällig für externe Stressoren (S. 221). Je nach Ausgang empfahlen die antiken Militärhandbücher unterschiedliche Bewältigungsstrategien. Hierbei unterstreicht Różycki den besonderen Wert des *Strategikon*, das sich am intensivsten mit dieser Thematik auseinandersetzt. So wird etwa nach einem siegreichen Gefecht zur Mäßigung, fast schon Passivität bei der Verfolgung der Besiegten geraten, da eben in diesem Kontext die meisten

Verluste auf der eigenen Seite zu erwarten waren (S. 223). Waren die Einheiten nach einer Niederlage komplett demoralisiert, sollte ein erneutes Gefecht unbedingt vermieden und die verbliebenen Truppenkörper mit am Kampf unbeteiligten Einheiten durchmischt werden. Dieser Rat stand im diametralen Gegensatz zu den Hinweisen des Vegetius, der keinen geordneten Rückzug kannte und auf einem umgehenden Gegenangriff bestand, selbst wenn der Gegner die Verfolgung aufgenommen hatte (S. 263–264).

Eine Zusammenfassung, Bibliografie und Index mitsamt der Auflistung griechischer Fachtermini runden die Untersuchung ab.

Wie Różycki offen zugibt, war es nicht sein Anspruch, eine umfassende emotionsgeschichtliche Abhandlung der antiken Taktika zu schreiben. Das wird an einigen Stellen deutlich, die nur kursorisch von ihm besprochen werden. Für den Rezensenten ergeben sich somit noch Potenziale im Bereich der Christianisierung des Krieges oder der literaturwissenschaftlichen Wertschätzung der Militärhandbücher. Insbesondere letzterer steht Różycki skeptisch gegenüber, weil er den Großteil der Leserschaft der Taktika dem militärischen Sektor zuordnet (S. 28). Diese hätte folglich stärkeres Interesse an praktischen Hinweisen und Anwendungsbeispielen gehabt. Demgegenüber sind Leser aus dem Bereich der zivilen Elite des Reiches, die den Handbüchern auch sprachlichen und un-

terhaltungstechnischen Wert hätten abgewinnen können, für ihn nur schwer vorstellbar.<sup>8</sup> Das mindert aber keineswegs den Wert von Różyckis Studie, die einen neuen fruchtbaren Impuls für die Militärgeschichte setzt und auf absehbare Zeit die erste Anlaufstelle für ähnlich gelagerte Fragestellungen sein wird.

### Inhaltsverzeichnis

Acknowledgements	VII
Introduction	1–9
1 The Purpose of the Work and Current State of Research	9–14
2 Chronological Framework and Structure of the Work	14–15
3 Methodology	15–20
4 Issues of Methodology and Interpretation	20–25
5 Sources	25
5.1 Military Treatises as a Separate Category of Sources	25–30
5.2 De Re Militari	30–32
5.3 De Re Strategica	32–37

<sup>8</sup> Konträr hierzu: Conor Whately, *The Genre and Purpose of Military Manuals in Late Antiquity*, in: Geoffrey Greatrex/Hugh Elton/Lucas MacMahon (ed.), *Shifting Genres in Late Antiquity* (Farnham 2014) 249–262; Nadya Williams, *The blind leading the blind? Civilian writers and audiences of military manuals in the Roman World*, in: Chlup J. T./Whately C. (ed.), *Greek and Roman Military Manuals. Genre and History* (London 2021) 55–78.



5.4 Strategikon	37–44	5 After the Battle	217–219
5.5 Supplementary Sources	44–47	1 Victory	219–223
1 The Concept of War in Roman Military Treatises	47–61	2 Pursuit	223–235
2 Fighting Fear	61	3 Envelopment	235–241
1 Fear as a Psychological Factor on the Battlefield	61–67	4 General Remarks	241–245
2 Sacramentum militare	67–71	5 Spoils and the Wounded	245–256
3 Fear of the Dark	71–73	6 Indecisive Battle	256–259
4 <i>Esprit de Corps</i>	73–75	7 Defeat	259–277
5 Fear of the Enemy	75–85	6 Conclusion	277–283
6 The Ethographic Context	85–93	Bibliography	283
7 Fear of Combat	93–99	1 Sources	283–292
8 Fear of the Unknown	99–104	2 Modern Works	292–327
9 Fear of the Equipment	104–119	Index	327–332
10 Fear of Service in Difficult Conditions	119–123	Terms in Greek	332–333
3 Weaponizing Fear	123		
1 Prisoners of War	124–128		
2 Scouts	128–135		
3 <i>Barditus/barritus/nobiscum</i>	135–147		
4 Hush ...	147–152		
5 Charge	152–155		
6 Envoys and Spies	155–160		
7 Deserters and Traitors	160–172		
4 The Commander	172		
1 Military Discipline	186–191		
2 Social Control System in the Roman Army	191–201		
3 Information	201–204		
4 Commanders' Speeches	204–217		

<https://brill.com/view/title/57599?rskey=UNVD6z&result=1> (letzter Zugriff am 26. 03. 2022)

---

Christian Barthel  
 Universität Potsdam  
 Professur Geschichte des Altertums  
[christian.barthel@uni-potsdam.de](mailto:christian.barthel@uni-potsdam.de)

**Suggested citation**

Barthel, Christian: Rezension von Łukasz Różycki: Battlefield Emotions in Late Antiquity. A Study of Fear and Motivation in Roman Military Treatises. In: *thersites* 16 (2023), pp. 154–160.  
<https://doi.org/10.34679/thersites.vol16.221>